

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzel-Nr. 6.— M. Durch Austräger 20.— M. pro Woche. Durch die Post 30.— pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages an den Verlag. Redaktionspreis: 6.— 6 Nachr. Produktionsgenossenschaft f. d. Provinz Schlessen, e. G. m. b. H., Breslau, Postfachkonto Nr. 81059. — Fernsprech-Anschluß: Ring Nr. 8887.

Freitag, 13. Oktober 1922

Anzeigenpreise: Die 9 gespaltene Millimeterzeile ober deren Raum 10.— M. Stellen- und Wohnungsgesuche, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 250 M. Kleine Anzeigen per Wort 1.50 Mark. — Reklame: Die Millimeterzeile 8 gespaltene ober deren Raum im Text 20.— M.

Bildet Kontrollausschüsse!

Aus dem politischen Büro der Zentrale der KPD wird uns geschrieben:

Der Dollar steigt sprunghaft, die Mark fällt ins Bodenlose. Die Preise erreichen eine Höhe, daß die Arbeiter ihren Lebensbedarf nicht mehr decken können. Die Unternehmer machen Riesenprofite, die Arbeiter gehen zu Tausenden zugrunde. Aber die vereinigten Sozialdemokraten und die freien Gewerkschaften sind für den kapitalistischen Wiederaufbau. Sie treten ein für die Brotverteilung und Arbeitszeitverlängerung, weil anders der Kapitalismus nicht wieder aufgebaut werden kann. Sie helfen den kapitalistischen Geldsack verteidigen und treten die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen. Die Arbeiter müssen sich selbst helfen. Die ehemalige Arbeiterpartei, die USPD, ist Regierungspartei und treibt nach dem Kommando Eberts kapitalistische Staatspolitik auf Kosten der Arbeiterschaft.

Die Bewegung gegen die Teuerung hat bereits einen Umfang und eine Festigkeit erreicht, wie bisher noch keine Aktion des deutschen Proletariats seit dem großen Verrat der Mehrheitssozialdemokraten im März 1919. Da die Gewerkschaften im Kampfe verlagern, müssen sich die Arbeiter eigene Kampforgane bilden. Im Reichsausschuß der Betriebsräte und in den Landes- und Ortsausschüssen der Betriebsräte hat sich die deutsche Arbeiterschaft ihre eigenen Kampforgane geschaffen, um die Sabotage der Gewerkschaftsbürokratie zu überwinden und den Kampf gegen die Bourgeoisie aufzunehmen. Unter Leitung dieser Betriebsräte arbeiten in verschiedenen Bezirken und Orten **Kontrollausschüsse**. In **Samborn, Mühlheim** und anderen Orten sind diese Kontrollausschüsse erfolgreich in Aktion getreten. Solange die Kontrollausschüsse nur

lokal tätig sind, können sie nur in ganz beschränktem Maße etwas im Interesse der Arbeiterschaft durchsetzen, weil das, über das ganze Reich organisierte Unternehmer- und Händlertum sofort wirksam die Maßnahmen der Kontrollausschüsse sabotiert. Dennoch ist es eine Lebensfrage für das deutsche Proletariat, überall Kontrollausschüsse zu schaffen und die Arbeit aufzunehmen. Daß ihre Arbeit nicht ganz erfolglos ist, beweist erneut die Tätigkeit der Kontrollausschüsse Zwickau und Chemnitz in Sachsen. In Zwickau wurden auf Veranlassung der Kontrollausschüsse 23 und 14 Millionen Mark zur Verbilligung und Anschaffung von Kartoffeln und Kohlen von der Gemeinde vorgeschossen. Jeder Arbeiter bekommt Kohlen und Kartoffeln in den Keller geliefert und durch wöchentliche Abzüge wird ihm die Bezahlung dieser zu billigen Preisen gelieferten Waren erleichtert. In Chemnitz hat man das Unternehmertum gezwungen, 80 Millionen Mark zur Beschaffung von Kartoffeln vorzuschießen. In Döbeln erzwang der Kontrollauschuß die Beschlagnahme großer Wohnungen; Wohnungslosen werden Zimmer zur Verfügung gestellt.

So geringfügig die Ergebnisse dieser lokalen Kontrollausschüsse sind und notwendigerweise bleiben müssen, solange die Ausschüsse nicht bezirks- und länderweise und für das ganze Reich, nach einheitlichen Direktiven zusammengefaßt, ihre Tätigkeit ausüben, so ist hier doch das einzige Mittel gezeigt, mit dem die Arbeiter sich ihre neuen Kampforgane schaffen können, um so die Sabotage der Gewerkschaftsinstanzen und der Regierungspartei, der USPD, zu überwinden. **Bildet überall Kontrollausschüsse! Geht überall an die Arbeit! Euch hilft kein Gott, Ihr müßt Euch selber helfen!**

Wer unerlaubt streift, wird ausgeschlossen.

Der Bundesauschuß des ADGB hat im Verlauf seiner letzten Sitzung vom 28. September bis 1. Oktober die „Regeln für die Führung von Lohnbewegungen und Unterstützung von Streiks in gemischten Betrieben“ gegen 7 Stimmen angenommen. Dieses sogenannte „Streitreglement“ hatte der Bundesvorstand bereits auf dem 11. Gewerkschaftskongress in Leipzig zur Beschlussfassung vorgelegt. Es wurde jedoch von den Delegierten fast einmütig zurückgewiesen und der Bundesauschuß mit der vollständigen Umarbeitung des vom Kongress als völlig untauglich bezeichneten Entwurfs beauftragt. Unter unerhörter Mißachtung der Willensäußerung des Gewerkschaftskongresses nahm jedoch der Bundesauschuß das Streitreglement mit nur einer einzigen, rein formalen und unwesentlichen Änderung eines einzigen Paragraphen an.

Dieser Beschluß, der erst jetzt durch die neueste Nummer des Korrespondenzblattes des ADGB bekannt wird, ergänzt die Stellungnahme des ADGB zur Verteuerung des Marktbrottes, die er billigt, und gegen die er keine Kampfmaßnahmen beschließt, reißt sich würdig an dem lügenhaften Aufruf gegen die Kommunisten und der Sabotage des Reichsbetriebsrätekongresses. Der Bundesauschuß war sich dessen bewußt, daß das erneute Anschwellen der Teuerungswelle der Arbeiterschaft die Grundlage ihrer Existenz entziehen und zu Abwehrkämpfen zwingen wird. Im Interesse der Koalitionspolitik will aber der ADGB jeden wirklichen Kampf der Arbeiter gegen das Unternehmertum verhindern. Die Annahme des „Streitreglements“ bedeutet die Einführung der Bestimmungen der famosen Schlichtungsordnung durch den ADGB. Jeder impulsiv ausgebrochene Streik, auch wenn er durch unerträgliche Unternehmerprovokationen ausbricht, soll nicht nur unterstützt, sondern durch organisierten Streikbruch niedergeschlagen werden, denn wörtlich heißt es in Absatz 22: „Läßt es eine Gruppe an der gebührenden Rücksichtnahme auf das Interesse und die Stellung der Mehrheit fehlen, so kann sie nicht verlangen, daß ihr gegenüber Solidarität geübt wird.“

Doch nicht nur spontane Kämpfe sollen niedergeschlagen werden, jeder Kampf soll unmöglich gemacht werden durch schändliche Bestimmungen. Der Begriff der „gemeinnützigen Betriebe“ wird auf eine große Anzahl von Berufszweigen ausgedehnt, auf sämtliche Arbeiter in städtischen und staatlichen Betrieben, sogar auch auf den

Bergbau. Nach dem Reglement darf kein Streik, den der ADGB nicht genehmigt hat, in solchen Betrieben begonnen werden. Die einzelnen Gewerkschaften sind verpflichtet, die vom ADGB angeordneten Notstandsarbeiten zu leisten. Jeder Arbeiter, der sich dessen weigert, wird mit dem Ausschluß bedroht. Durch gewisse Bestimmungen sollen die Opfer verschleierte Aussperrungen nur die Arbeitslosenunterstützung erhalten, was bedeutet, daß es dem Unternehmertum ermöglicht wird, durch Betriebsstillegungen die Arbeiter zu zermürben und seine Pläne durchzudrücken. Solche Beschlüsse faßt die oberste Instanz des ADGB, und wenn sie unter dem Druck der Not von den Arbeitern durchbrochen werden müssen, schreiben die Amsterdamer Häuptlinge über Gewerkschaftszerstörung.

Der Bundesauschuß des ADGB, der nur aus 50 Bürokraten besteht, ist gar nicht berechtigt diesen Beschluß zu fassen, da der Gewerkschaftskongress klar und deutlich dem Bundesauschuß das Reglement vor die Füße geworfen hat. Es ist daher brutale Diktatur und ein Hohn auf die Arbeiterdemokratie, die diese Helden dauernd im Munde führen, wenn sie trotzdem das Reglement ungeändert durchführen. Doch die Führer des ADGB täuschen sich, wenn sie glauben, daß sie die Arbeiterschaft durch ein Netz von papierernen Paragraphen und Reglements binden können. Die Not zwingt die arbeitenden Massen zum Abwehrkampf. Die Gegenbeschlüsse der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie werden die Arbeiterschaft nur in der Ueberzeugung bestärken, daß sie nun erst recht auf die Selbsthilfe angewiesen ist und alles einsetzen muß, um die Betriebsrätebewegung zu unterstützen, und den Kampf gegen Wucher und Teuerung selbst zu organisieren.

Bergarbeiterstreik in der Tschechoslowakei.

Der von der Konferenz beschlossene Streik der Bergarbeiter im Ostrau-Karbidner Revier wird vollständig durchgeführt. Es haben sich nur die Arbeiter für Notstandsarbeiten eingefunden. Da die Lokalbahnen in Schlessen ihren Strom aus dem Ostrauer Revier beziehen, wird wahrscheinlich auch der Betrieb der Lokalbahnen eingestellt.

Ein Bezirkskartellvorstand des ADGB für die Betriebsrätebewegung.

Der Bezirkskartellvorstand des ADGB von Halle-Merzbach beschloß in einer Sitzung am vergangenen Sonntag einmütig eine Betriebsrätekonferenz des gesamten Bezirks einzuberufen. Diese soll am 5. November stattfinden und ein ernstlicher Schritt sein, die arbeitenden Massen aus den Betrieben heraus zu organisieren zu einem rücksichtslosen Kampf gegen die allgemeine Verelendung des Proletariats.

Der Union-Kongress.

Der 2. Reichskongress der Union der Hand- und Kopparbeiter, der vom 2. bis 5. Oktober in Essen tagte, bedeutet einen gewaltigen Schritt nach vorwärts, und die Arbeiter, welche in der Union vereint sind, können mit den Ergebnissen ihrer Tagung zufrieden sein. Die Kommunistische Partei begrüßt jeden Schritt, den eine Arbeitergruppe nach vorwärts tut, sie begrüßt deshalb auch die Ergebnisse dieses Reichskongresses.

Schon seit dem Kongress in Halle gehört die Union der Roten Gewerkschafts-Internationale an. Erhöht aber gab es im Leben der Union, in ihrer praktischen Arbeit mancherlei bedenkliche Erscheinungen, die wenig einer Organisation, die Mitglied der Roten Gewerkschafts-Internationale ist, entsprechen. Reformistische und Syndikalistische Tendenzen machten sich bemerkbar, die Agitation für die Einheitsorganisation wurde zu einem Prinzip erhoben und damit ein unklares Verhältnis zur Gewerkschaftsopposition und zu den allgemeinen tatsächlichen Grundsätzen der Roten Gewerkschafts-Internationale geschaffen, welches zu Reibungen und gegenseitigem Mißtrauen zwischen Union und Partei führte. Infolge organisatorischer Mängel und finanzieller Schwäche war die Union oft bei Kämpfen genötigt, sie durchaus nicht revolutionäre Haltung einzunehmen. In allen diesen Punkten haben die Kongressbeschlüsse den Weg zur Besserung vorgezeichnet.

1. Die reformistischen und syndikalistischen Tendenzen.

Der Reformismus trat in der Union vor allem darin zutage, daß man sich verschiedentlich gegen Seilkämpfe aussprach, daß man sehr bescheidene und reformistische Forderungen als Kampfsparolen aufstellte und an verschiedenen Bewegungen der Bergarbeiter aus opportunistischen Gründen nicht teilnahm. Der Kongress hat ein Aktionsprogramm beschlossen, welches durchaus im Sinne der Roten Gewerkschafts-Internationale von dem Zerfall der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ausgeht, die Untrennbarkeit des politischen und wirtschaftlichen Kampfes ausspricht und als Kampfziele besonders die folgenden aufstellt:

Kampf gegen jeden Indifferentismus. Erfassung aller Unorganisierten, Indifferenten und anderer Arbeiter und ihre kommunistische Erziehung zu revolutionären Klassenkämpfern.

Schaffung einer gut und klar geschriebenen revolutionären Gewerkschaftspresses.

Kampf gegen jede Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit.

Kampf für die Erhöhung der Reallöhne und gegen die Teuerung.

Verhinderung der Durchbrechung des Achtstundentages und Kampf für den Sechs- oder Siebenstundentag. Kampf für die Sechsstundenschicht im Bergbau und anderen schweren Berufen.

Kampf zur Erweiterung der Rechte der Betriebsräte. Kampf um die Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte.

Kampf gegen Mißbrauch derselben für Zwecke der Arbeitsgemeinschaft.

Förderung der Betriebsrätebewegung im Interesse der sozialen Revolution.

Förderung auf staatliche Unterstützung der Arbeitslosen in voller Höhe des jeweiligen Arbeitslohnes.

Kampf gegen die Steuerpolitik der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalitionsregierung.

Anknüpfung internationaler Beziehungen und strenge aktive Solidarität mit den ausländischen Bruderorganisationen, internationale Kampfbereitschaft unter dem revolutionären Banner der Roten-Gewerkschafts-Internationale.

Die einstimmige Annahme dieses Aktionsprogramms und die Haltung der meisten Kongressdelegierten in der Debatte zeigen, daß die Arbeiter in der Union durchaus nicht zum Reformismus neigen, und daß die reformistischen Tendenzen nur der organisatorischen Schwäche entstammen. Dasselbe gilt wohl von den syndikalistischen Strömungen, welche besonders durch den Redakteur Bartels vertreten wurden, der ein vollständig syndikalistisches Programm vorlegte, in welchem sehr viel von der Unabhängigkeit der Gewerkschaft die Rede war. Der Kongress lehnte einstimmig die syndikalistischen Tendenzen ab und klärte das Verhältnis zwischen der Partei und Union als einer Gewerkschaft durch Annahme des folgenden Beschlusses:

Genosse! Kollege!

schon Gelder gesammelt? In andern Orten geht die ganze Arbeiterschaft voran! Darum stehe auch Du nicht zurück!

Was hast Du schon für den Betriebsrätekongress getan? Hat Dein Betrieb schon Delegierte gewählt? Habt Ihr in Euerm Betrieb

Folge den Beispielen!

Die Bergarbeiter

der Consol. Fuchsgrube Weißstein wählten als Delegierte

den Arbeiter Reichert (SPD) u. den Arbeiter Pulta (RSD)

zum Betriebsrätekongress

und beschlossen, die Mittel durch Sammlungen aufzubringen.

der Gewerkschaften mit allen Kräften zu unterstützen. Sie wird im Einberufen mit der Partei alles tun, um die revolutionären Elemente in den Gewerkschaften zu halten. Sie erklärt aber ausdrücklich, daß die Frage der Ausgeschlossenen nicht zu einer Zersplitterung der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung führen darf.

Umgekehrt muß die RPD ein Interesse daran haben, daß die Union in ihrer Entwicklung revolutionär erstarke und die vor ihr stehenden Aufgaben mit Unterstützung der Partei im Interesse der gesamten revolutionären Bewegung erfolgreich löst. (Einstimmig angenommen.)

Uebrigens gab die Geschäftsleitung die Erklärung ab, daß sie alle reformistischen und anarcho-syndikalistischen Tendenzen aufs entschiedenste bekämpfen werde.

Der Rathenau-Prozess.

Nach einem 2 1/2 stündigen Plädoyer stellte Oberreichs-anwalt Ebermayer folgende Anträge:

Ernst Werner Lohm wegen Mittäterschaft Todesstrafe und dauernder Verlust der Ehrenrechte, Hans Gerd Lohm als Jugendlichster wegen Beihilfe vier Jahre Gefängnis und wegen Begünstigung sechs Monate, im ganzen vier Jahre drei Monate Gefängnis, Günther wegen Beihilfe sechs Jahre Zuchthaus und wegen Begünstigung neun Monate, zusammen sechs Jahre drei Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, Salomon wegen Beihilfe fünf Jahre Zuchthaus, Warnke vier Jahre Zuchthaus, Niedrig fünf Jahre Zuchthaus, alle drei fünf Jahre Ehrverlust, Ahmann wegen Beihilfe vier Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung neun Monate Gefängnis, gleich sechs Monaten Zuchthaus, und wegen unbefugten Waffenbesitzes sechs Monate Gefängnis, im ganzen vier Jahre neun Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Schmitt und Diefel wegen Beihilfe Freisprechung und wegen Begünstigung je sechs Monate Gefängnis, Steinbeck wegen Begünstigung und Beihilfe drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Lillessen und Plaas drei Jahre Gefängnis, Wolf Freisprechung.

Der Oberreichsanwalt erklärte, daß es sich nicht um ein rein politisches Verbrechen handle, sondern um einen reinen Mord, wenn auch politische Motive eine Rolle gespielt haben mögen. Infolgedessen habe er bei den Todes- und Zuchthausstrafen entsprechende Ehrenstrafen beantragt. Außerdem beantragte er Einziehung der Maschinenpistole, Einziehung des Autos beantrage er noch nicht, da die Mithilfe Küchenmessers noch nicht festgestellt sei.

Die Regierung kündigt Maßnahmen gegen den Marktsturz an.

Die rasche Entwicklung, die die Mark-Baluta in den letzten Tagen genommen hat, hat die Reichsregierung veranlaßt, Schritte gegen die Auswüchse der Devisenspekulation vorzubereiten. Reichsanwalt Dr. Wirth, der bis Anfang nächster Woche auf Urlaub bleiben wollte, wird seinen Aufenthalt in Süddeutschland unterbrechen und bereits morgen früh wieder in Berlin einreisen. Man darf wohl annehmen, daß diese vorzeitige Rückkehr des Kanzlers mit dem eindrucksvollen Sturz der Mark und den dagegen zu ergreifenden regierungsmäßigen Maßnahmen in Zusammenhang steht. Welcher Art diese Maßnahmen sein werden, kann man natürlich noch nicht sagen, und selbst wenn sie bekannt wären, würde ihre vorzeitige Veröffentlichung nicht stattfinden können, da ihre Wirkung dadurch herabgesetzt werden könnte. Auf jeden Fall wird die Reichsregierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen, der unerhörten Devisenspekulation in ihrer jetzigen Form ein Ende zu machen und eine Befestigung oder wenigstens Stabilisierung der Mark herbeizuführen. Im letzten Fall werden aber diese Regierungsmassnahmen getroffen werden, ohne daß die Regierung vorher mit den Sachverständigen- und Interessentkreisen Zustimmung nimmt.

Wir kennen die Maßnahmen der Regierung zur Genüge. Das Resultat liegt im Dollarkurs 300 vor. Die Inflationstheorie, mit denen die Regierung „Führung“ nehmen wird, sind selbst jene Kreise, die die Mark fähig halten. Die Arbeiterschaft muß ihre Maßnahmen, die Kontrolle der Banken und der Industrie, gründen auf die Betriebsräte, erkämpfen.

Der Dollar um die 3000.

Der Schreckenskurs von 2400 am 25. August ist somit überholt worden und dabei ist der Dollar noch im weiteren Steigen begriffen. Eine Steigerung in wenigen Stunden bedeutet einen unerhörten Abzug von zwanzig Prozent vom Reallohn der Arbeiterschaft. Die Tenuerung die ungenügend auch während des Aufstieges des Dollarkurses angehalten hat, wird nun von neuem die Formen der Augustwochen annehmen, die Preise werden genau so wie damals nicht nur von Woche zu Woche oder von Tag zu Tag, sondern mehrmals täglich hinaufgesetzt werden. Kommt bei der ersten großen Marktkatastrophe die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Lakaien den Arbeitern weismachen, daß die Drohungen Poincarés, die Reparationspolitik des französischen Schwelgenkapitals die Entlohnung der Mark herbeizuführen hätten, so wird es ihnen diesmal unmöglich sein, die Schuld der deutschen Kapitalisten an der Marktentung abzulenken. Eine neue Marktlage hat eingeleitet, der Kurs der Mark wird gegen, um die Kaufkraftfähigkeit der deutschen Industrie, deren Preise teilweise die Weltmarkthöhe überstiegen haben, anstreben zu erhalten.

All dies vollzieht sich aber auf Kosten der Arbeiterschaft. Der Reallohn wird durch jedes weitere Sinken der Mark herabgesetzt, die Gehaltsnachfragen sind nicht

Die Landeshuter Arbeiter

besonders die der Fa. Methner u. G. sammelten deshalb Gelder

und zwar allein in 2 Betrieben die Summe von 3194.— Mk.

für den Betriebsrätekongress

zur Finanzierung der abzuschickenden Delegationen.

mistande, diese Verluste wettzumachen, und in trautem Einklang setzen Industrie- und Agrarkapital die Ausweitung der Arbeiterschaft, die Verteuerung aller lebensnotwendigen Waren unter Beihilfe der Qualifikationsregierung fort. Als die erste Marktkatastrophe hereinbrach, war die Arbeiterschaft entschlossen, zur Selbsthilfe zu greifen; sie hat versucht, sich in Betriebsräteauschüssen proletarische Organe gegen die Verelendung zu schaffen. Die neue Marktkatastrophe zwingt sie, in noch viel schnellerem Tempo diese Organe auszubauen, die nötigen Kampfmaßnahmen zu treffen, um die Zerrüttung der deutschen Wirtschaft, Verelendung und Sklaverei abzuwehren.

Vorböten

der großen Arbeitslosigkeit.

Rangsam, aber mit tödlicher Sicherheit leht die große Arbeitslosigkeit ein, die unter den Zeugungsverhältnissen und bei der lächerlich geringen Arbeitslosenunterstützung den direkten Hungertod für die von ihr Betroffenen bedeutet. Aus den verschiedensten Gegenden und Industriezweigen Deutschlands kommen in den letzten Tagen Meldungen von Produktionsstörungen und Entlassungen von Arbeitern. Wir konnten wiederholt Mitteilung machen von diesen ersten Anzeichen einer Wirtschaftskrise, die alles in Schatten stellen muß, was bisher an Glend in der Arbeiterklasse vorhanden gewesen ist. Nun kommen aus Thüringen Nachrichten vom Einsetzen der Arbeitslosigkeit.

Vom Mittwoch ab soll im Ziegelwerk Robert Friedrich in Gotha nur noch sechs Stunden täglich gearbeitet werden. Vom 24. Oktober ab wird ein Drittel der Belegschaft acht Tage lang ausbleiben.

Im Ziegelwerk Julius Friedrich sind bereits 160 Mann aus Straßensplaster gesetzt worden.

Weitere Entlassungen in den genannten und anderen Betrieben Thüringens stehen bevor.

Das Mudania-Abkommen unterzeichnet. Aus Konstantinopel meldet „Habas“, daß das Abkommen von Mudania unterzeichnet worden ist.

Schlesische Rundschau.

Politische Polizeibeamte.

befuchen jetzt fast regelmäßig unsere Versammlungen. Besonders in Breslau erfüllt die sozialdemokratische Polizeibehörde gewissenhaft die Vorschriften ihres Vorgesetzten, Herrn Severing, SPD-Mann und Minister für Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ordnung. Wir machen unsere Genossen, die in Versammlungen als Referenten oder Diskussionsredner auftreten, aufmerksam, die Gäste, die unfreiwillig in den Kreis unserer Propaganda einbezogen wurden, nicht zu vergessen. Alle diese Polizeibeamte haben von der fortschreitenden Zerrung ebenso zu leiden, wie ein Fabrikarbeiter, ihre Familien darben nicht minder als die unseren. Der kapitalistische Staat läßt sie zwar für sich die lumpigsten Bütteldienste leisten, bezahlt sie jedoch ebenso lumpig. Und so manchem von ihnen (nicht ein jeder ist reaktionär) wird in unserer Versammlung das Licht aufgehen, welche Rolle er spielt, daß diese nur vom Wirken eines Opferth, Severing oder Ebert an Größe überragt wird.

Gewerkschafts-Bewegung.

Die Gelben kriegen Angst!

Der Verband christlicher Schneider und Schneiderinnen Breslau beschäftigt sich in einem Artikel in der Dienstag-Ausgabe mit den Verhältnissen im Breslauer Bekleidungsarbeiter Verband. Offenbar haben die Christen eine Enttäuschung erlebt. Sie hofften, durch das Verhalten der Gewerkschaftsbürokraten für sich etwas herauszuschlagen zu können. Nun, da ihre Hoffnung an der Geschlossenheit der Breslauer Bekleidungsarbeiter scheitert, reifen sie über den „kommunistischen“ Bekleidungsarbeiterverband. Wir wollen uns gegenüber diesem Geschreibsel begnügen, festzustellen, daß Kollege Baal nicht Mitglied der RPD ist. — Interessant ist der Schluß des Schreibens der Gelben:

„Es ist uns bekannt geworden, daß die Organisation Baal in Betrieben Sammellisten für den Betriebsrätekongress herumgehen läßt, damit unsere Kollegen und Kollegen einen Betrag zeichnen sollen.“

Allen Mitgliedern des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes zur Aufklärung, daß dieser Betriebsrätekongress nicht von den Gewerkschaften, sondern nur von den kommunistischen Organisationen einberufen worden ist. Ein solcher Kongress wird keinerlei Erfolge für die Arbeiterschaft zeitigen, sondern nur mehr Unruhen und Glend in unserem wirtschaftlich darniederliegenden Volke hervorrufen.“

Der proletarische Klassenkampf hat schon längst internationalen Charakter angenommen. Nicht bloße internationale statistische Büros sondern die Durchführung internationaler Aktionen ist das, was die Arbeiterklasse heute verlangt. Solche internationale Aktionen aber erfordern internationale Disziplin. Die Amsterdamer gelbe Internationale gewährt den Gewerkschaftsverbänden der einzelnen Länder volle Autonomie und schließt faktisch in jedem Lande das Bündnis mit der Bourgeoisie.

Anders die Rote Gewerkschaftsinternationale, deren Mitglied die Union der Hand- und Kopfarbeiter ist, und zu deren Grundsätzen sie sich bereits auf dem Kongress in Halle bekannt hat. Die RGI macht es in ihren Statuten allen angeschlossenen Organisationen zur Pflicht:

1. sich der internationalen Disziplin unterzuordnen;
2. die Kongressbeschlüsse der RGI durchzuführen;
3. mit allen revolutionären Organisationen sowie mit der kommunistischen Partei des eigenen Landes einheitlich vorzugehen.

Die Union der Hand- und Kopfarbeiter wird als Mitglied der RGI diese Pflichten, deren Notwendigkeit sie aus den Erfahrungen des Kampfes heraus erkennt, voll erfüllen. Als in tristem Gegensatz zu diesen Pflichten und zu den Notwendigkeiten des Kampfes stehend betrachtet der Kongress der Union alle anarcho-syndikalistischen und reformistischen Bestrebungen nach sogenannter „Unabhängigkeit“ oder „Neutralität“ der Gewerkschaften. Daher lehnt die Union alle solche Bestrebungen als den Interessen des Proletariats schädlich und gefährlich ab. Die Zusammenfassung aller revolutionären Kräfte ist das wichtigste Erfordernis des Kampfes nicht nur in internationalem, sondern auch in nationalem Maßstabe. Dieser Kampf ist ein wirtschaftlicher wie ein politischer Kampf. Zur Führung dieses Kampfes haben sich die Arbeiter wirtschaftliche und politische Organisationen geschaffen, Gewerkschaften und Parteien.

Die revolutionären Gewerkschaften haben die Aufgabe in der Gegenwart, den Kampf um die unmittelbare Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu führen, die Arbeiter zum Klassenbewußtsein zu erziehen, sie zu sammeln zum Kampf gegen das kapitalistische System und für den Aufbau der kommunistischen Wirtschaft nach Eroberung der politischen Macht. Für diese Aufgaben organisieren die revolutionären Gewerkschaften alle Proletarier ohne Unterschied der politischen und religiösen Anschauung. In der kommunistischen Partei dagegen findet nur derjenige Proletarier Aufnahme, der sich aus eigener Ueberzeugung zum kommunistischen Programm und zur kommunistischen Taktik bekennt. Das Rekrutierungsgebiet der Partei ist darum ein viel engeres als das der Gewerkschaft.

In der Periode vor dem Weltkrieg war es den Gewerkschaften möglich, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder zu erreichen. Diese Periode ist überlebt. Die kapitalistische Wirtschaft kann gegenwärtig nicht mehr existieren ohne die Existenzbedingungen der Arbeiterklasse ständig nach unten zu drücken. Der Kampf um die Erhaltung der Existenzbedingungen des Proletariats trägt daher revolutionäre Konsequenzen in sich, ohne daß ein Teil der Arbeitermassen sich dieser bewußt wird. Die revolutionären Gewerkschaften müssen diesen Kampf um bessere Lebensbedingungen ihrer Mitglieder führen, ohne Rücksicht auf die Interessen der Kapitalisten. Um sie dies zu tun, so geben sie sich selbst an. Die kommunistische Partei muß das gesamte Proletariat auf alle Konsequenzen des proletarischen Bestrebungskampfes aufmerksam machen und die Unvermeidlichkeit des revolutionären Begeges zeigen. Sie muß die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe zusammenfassen für die Eroberung der politischen Macht, d. h. für die Errichtung der Diktatur des Proletariats in der Form des Räte Systems als Uebergang zur kommunistischen Gesellschaft.

Zielgehend in diesem Kampfe ist die kommunistische Partei, daraus folgt, daß die Partei Führerin des Gesamtkampfes zur Erreichung dieses Zieles ist.

Zwischen der kommunistischen Partei und den revolutionären Gewerkschaften sowie der revolutionären Opposition innerhalb der reformistischen Gewerkschaften besteht das Bestreben einer engen Arbeits- und Kampf-Gemeinschaft.

Die Union der Hand- und Kopfarbeiter verabschiedet sich, jede Arbeit dieser Opposition zur Revolutionierung

Wenn schon die Gelben das sagen! Es ist bezeichnend, daß die Einheitsfront gegen den Betriebsräte-Kongress von dem UOB bis zu den christlichen Verbänden hergestellt ist. Ein Grund mehr für die Arbeit der Betriebsräte mit allen Mitteln zu unterstützen. Denn er soll die Kämpfe gegen Hunger und Elend einleiten.

Gewerkschaftliche Werte werden erfasst.

Am 10. Oktober fanden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Boeh von Berlin Verhandlungen mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen statt. Boeh propagierte die Ermächtigung von Debitoren, einmal, um Agrarprodukte zu gewinnen, dann auch, wie man sagt, um Arbeitsgelegenheit zu beschaffen. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten sich nicht, in großem Umfange die Gelder der Gewerkschaften diesen Zwecken herzugeben. So werden die Werte der Gewerkschaften erfasst. Kampfgeister sind selbstverständlich nach nicht mehr da. Die Gewerkschaftsbürokratie ist sehr konsequent. Sie unterstützt den kapitalistischen Wiederaufbau durch Stimmes-Preispolitik, Verlängerung der Arbeitszeit und Vergabe der Gewerkschaftsgelder für kapitalistische Betriebe.

Die „parteilos-neutralen“ Gewerkschaften.

In Goswig bewilligten das Ortskartell und die Gewerkschaften für das SPD-„Volkblatt“ Erscheinungsort Dessau, den die Stimmen unserer Genossen 2000 Mark.

Bauarbeiter-Versammlungen in Breslau.

Zum 5. Oktober hatte Kollege Weiß eine Bauhilfsarbeiter-Versammlung einberufen, die sehr schlecht besucht war. Er gab Bericht von den letzten Lohnverhandlungen und erklärte, daß zwar nicht soviel, wie gewünscht wurde, herausgeholt werden konnte, daß die Kollegen aber immerhin mit dem Ergebnis zufrieden sein könnten. Im selben Atemzuge erklärte er, daß wegen der ungünstigen Konjunktur bei künftigen Lohnverhandlungen noch weniger zu erreichen sei. (Warum hat man aber bei der guten Konjunktur nicht der Teuerung entsprechende Löhne erzwungen?) Gleichzeitig gab Kollege Weiß die neuen Beilagen bekannt und erklärte, daß im Winter mit einer hohen Arbeitslosigkeit zu rechnen sei. Die Gewerkschaften sollen dagegen nicht etwa die Arbeiter zum Kampfe aufrufen, sie begnügen sich damit, mit dem Magistrat zu verhandeln, daß er den Arbeitslosen billige Lebensmittel zur Verfügung stellt. Die „billigen Lebensmittel des Magistrats“ — wenn er überhaupt welche zur Verfügung stellt — werden das Elend der Arbeitslosen aber wenig mildern. Schließlich sollen bei der einsetzenden Arbeitslosigkeit öfters von den Gewerkschaften einberufene Arbeitslosenversammlungen stattfinden.

In der Diskussion sprach Genosse Maglius, der in scharfen Worten das Verhalten der Gewerkschaftsführer geißelte, die nichts gegen Wucher und Teuerung unternehmen. Kollege Weiß wußte im Schlußwort nichts anderes zu sagen, als daß es sehr viele Kollegen gebe, die immer viel reden und doch nichts besser machen können. (Wirklich, Weiß hat schweren Kummer. Er alte da doch lieber erst mal abwarten, ehe er solches Zeug plärrt!) Im Punkt Verschiedenes wurde vom Kollegen Gorecki ein Antrag auf Gründung einer Aktion der Bauhilfsarbeiter eingebracht, angenommen. Es ist notwendig, daß die Kollegen den Verbandsgesamtheiten mehr Interesse entgegenbringen, dann werden ihre Interessen reiflos vertreten werden können.

In Walderburg.

Am Donnerstag, den 5. d. M. fand in der Stadt-Auerei die fällige Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht über den gefällten Friedensspruch. 2. Beitragserhöhung. 3. Verschiedenes. 1. Punkt berichtete Genosse Scholz, daß vom

23. 9. bis 28. 9. 22. 57 Prozent Zuschlag bewilligt worden sind. Ferner, daß vom 30. 9. bis 12. 10. 22. eine weitere Erhöhung des Lohnes von 22 Prozent eintritt. Die Lohnsätze für Lehrlinge gab Genosse Scholz ebenfalls bekannt. In der Diskussion wurde scharf verurteilt, daß die Versammlung zu spät einberufen worden ist, denn da wir jetzt bereits in der zweiten Lohnsteigerungsperiode arbeiten, so sind wir jetzt gezwungen, uns mit diesen Vereinbarungen zufrieden zu geben. Zu Punkt 2 der Tagesordnung berichtete Genosse Scholz, daß die Lohnsteigerung auch eine Erhöhung des Beitrages zur Folge haben muß und somit der Beitrag für die 41. Woche 80 Mark beträgt. Unter Punkt Verschiedenes wurde ein Antrag einstimmig angenommen, in der nächsten Zeit eine Versammlung einzuberufen, mit dem Thema: „Wie helfen wir uns aus der heutigen wirtschaftlichen Notlage.“ Zu dieser Versammlung soll ein Referent und Korreferent gestellt werden. Kritisiert wurde die Leitung, daß sie einen Antrag, der in der vorhergehenden Versammlung angenommen war, nicht an das Gewerkschaftskartell weitergegeben hat. (Breslauer Muster.) Die Kollegen erwarten, daß dies bald nachgeholt wird, denn ihr Wille und nicht derjenige, der Bürokraten, ist maßgebend!



Aus den Betrieben.

Die Belegschaft der Consol-Fuchsgruben Weistritz besichtigt den Betriebsräte-Kongress.

Am 9. und 10. tagten die Belegschaftsversammlungen der Konf. Fuchsgrube in Altwasser und Weistritz. Auf der Tagesordnung stand 1. Bericht über die Lohnverhandlungen, 2. die Hilfsaktion für Sozialrenten-berichtigte ein Vertreter der Bezirksleitung, der ausführte, wie schwierig sich die Verhandlungen gestaltet hätten. (Groß Ueberlichkeiten.) Die Unternehmer hätten eine Preissteigerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel nicht anerkannt, und darum sei an eine Lohnsteigerung nicht zu denken. Erst durch das Eingreifen des Reichsarbeitsministers sei eine Klärung geschaffen worden. Die Löhne im Monat Oktober werden um 22,56 Prozent höher sein wie im Vormonat. Ebenso wird eine Erhöhung des Soziallohnes (Hausstandsgeld, Kinder- und Berggeld) von 10 auf 20 Mk. pro Schicht festgesetzt. Ueber die zu treffende Hilfsaktion berichtete der Betriebsausschuß. Wie in jedem Jahre, so soll auch in

Genosse, Genossin!

Hat auch Deine Ortsgruppe schon **Vorbereitungen** getroffen für die in den nächsten Tagen beginnende **Rote Landwoche?**

diesem Jahre eine Sammlung für Invaliden und Witwen veranstaltet werden. Der Betriebsausschuß wünschte dies folgendermaßen: Jedes Belegschaftsmitglied verfährt eine einmalige Ueberstunde, zu dieser Ueberstunde soll vom Unternehmer ein Zuschlag von 50 Prozent gezahlt werden. Die Belegschaft entschied sich für diesen Vorschlag.

Unter Verschiedenem wurden einige Mängel und Beschwerden vorgebracht. Die Betriebsräte werden Hilfe schaffen. Eine Debatte rief der

Reichsbetriebsräte-Kongress

hervor. Es wurden zwei Delegierte gewählt. Die Vorschläge trafen auf die Betriebsräte Reichert (SPD.) und Polte (KPD.). Die Belegschaft verabschiedete sich, durch Sammlung des kommenden Lohnes, die Gelder zur Beschädigung des Kongresses aufzubringen. Die Bergarbeiter der Konf. Fuchsgrube haben bewiesen, daß sie gewillt sind, trotz aller Ermahnungen der Gewerkschaftsführer, den Kongress zu besichtigen. Darum Betriebsleute und Bergarbeiter des niederschlesischen Reviers, nehmt Stellung zum kommenden Reichsbetriebsräte-Kongress. Sorgt Ihr dafür, daß er von Euren Betriebsräten zu einem Machtfaktor im Kampf gegen das Elend gemacht wird.

Breslau. Lokales.

Soermus kommt nach Breslau

Kunstabend des Bezirkskomitees der Arbeiterhilfe für Sowjetrußland. Der im September ausgefallene Künstlerabend findet jetzt bestimmt am Sonnabend, den 21. Oktober in den Zentralballsälen statt. Wir verweisen hiermit nochmals auf das Inserat der heutigen Nummer. Keine Genossin, kein Genosse darf sich den Genuss einer derartigen Veranstaltung entgehen lassen. Es möge sich jeder rechtzeitig mit einer Eintrittskarte versehen. Die Eintrittskarten zum Verkauf werden Freitag, den 13. Oktober, von 6 Uhr abends ab, im Parteibüro an die Funktionäre ausgegeben.

Warnung!

Ein gewisser Georg Schlegel, unter der Breslauer Arbeiterpartei unter dem wohlverdienten Spitznamen „Gummimann“ bekannt, früheres Mitglied des Erwerbslosenrates, der wegen Unterschlagung aus der SPD. ausgeschlossen wurde, im übrigen sich an reaktionären Umtrieben beteiligte und im Januar 1919 die Beschädigung der Arbeiterpartei provozierte, beginnt wiederum sein Unwesen unter der Breslauer Arbeiterpartei zu treiben. Auch in Versammlungen, die von unserer Partei einberufen werden, versucht dieser Wolf im Schafspelz als biederer Parteiloser aufzutreten. Durch seine Wirren Dauerreden bezweckt er die Besucher abzustoppen. Die Arbeiter werden es nicht dulden, daß Propagandare in Arbeiterversammlungen das Wort bekommen.

Preisfestsetzung für Kartoffeln in Schlesien.

Von der Notierungskommission ist für die Provinz Nieder- und Oberschlesien ein Preis von 300 Mark pro Zentner weiße und rote Speisekartoffeln ab Verladestation des Erzeugers notiert worden. Für gelbe Kartoffeln wurde kein Preis notiert. Die Schieber und Wucherer kaufen die Kartoffeln aber für 450 und noch mehr Mark auf, um sie hernach im Winter zu Wucherpreisen den verkauften zu können, die noch Geld haben. Die anderen mögen hungern.

„Wie werden die kurbedürftigen Schwerekrigsbeschädigten behandelt?“

Uns wird geschrieben: Vor langer Zeit wurde vom Versorgungsamt in der Presse bekannt gegeben, daß die erholungsbedürftigen Kriegsverletzten nach Genehmigung dieser Stelle eine Kur in Görbersdorf nachsuchen können. Auf Grund dieser Bekanntmachung haben viele Kriegsverletzte mit inneren Leiden, darunter auch Lungentranke, Anträge auf Genehmigung einer längeren Genesungskur in Görbersdorf beim Versorgungsamt gestellt. Nicht genug, daß es sehr lange dauerte, bevor diese Genehmigung erteilt wird, es gibt auch noch Anlauf zu

Drei Menschen

Roman von Maxim Gorki.

Aber der Husten hörte nicht auf, sondern schüttelte den ausgemergelten Körper des Alten immer heftiger. Wiselien gingen die Kinder auseinander, ohne das Ende der Geschichte abzuzwarten. Wenn sie fortgingen, schaute ihnen der Alte mit seltsam wehmütigen Blicken nach.

„Na, wie geht's Geschäft, Großvater? Ist dir besser,“ Selbsterbucht sah man seine stämmige Gestalt in dem sauberen, einherschreitenden, die Hände in den Taschen weilen, in blanken, gewöhnlichen Falten erstickenden Zuchtpoden. Immer hörte man Geld in seinen Taschen klirpern. Sein jeder Kopf begann über der Stirn bereits kahl zu werden. Er sah noch ein tüchtiger Schöpfer dunkelblonden, gelockten Haares darauf, und er liebte es, wie ein Oed sein langes Haar in den Nacken zu werfen. Ilya war ihm nie recht getan gewesen, und jetzt wuchs dieses Gefühl der Abneigung bei dem Knaben immer mehr. Er wußte, daß Petruscha Großvater Jeremej nicht liebte. Eines Tages hörte er, wie der Hüftstetter dem Onkel Serentij bezüglich des Alterserhaltungsmittels gab.

„Hab' mir ja acht auf ihn, Derecha! Er ist ein alter Hölzerling... Er muß einen hübschen Bogen Geld im Kopfschmuck haben. Halt ja die Augen offen!... Er hat nicht für lange zu machen, der alte Maulwurf; du bist ihm Freund, und er hat keine lebendige Seele auf der Welt!... Merk dir das, mein Sieberl!“

Die Abende brachte Großvater Jeremej wie früher in der Schenke bei Serentij zu; er unterhielt sich mit dem Buchhändler über Gott, über die Wahrheit und die menschlichen Angelegenheiten. Der Buchhändler war, seit er in der Stadt war, noch mißgünstiger geworden. Es war, als ob er bei seiner Arbeit ausgebleicht wäre. Seine Augen hatten einen trüben, kühlen Ausdruck bekommen, und der Körper war schlaff in dem heißen Dunst der Schenke zerfallen. Er schamte sich, sich ihm zu nähern, und er schaute auf den Buchhändler mit einem Blick, der seine nackten Lenden sehen. Wenn Serentij mit jemandem sprach, hielt er die ganze Zeit seine Hände

auf dem Rücken und suchte beständig mit rascher Handbewegung das Hemd zurechtzuzupfen, was den Eindruck erweckte, als ob er etwas in seinen großen Buckel hineinzustopfen suchte.

Wenn Großvaterchen Jeremej draußen im Hofe saß, ging Serentij gleichfalls auf die Treppe hinaus und schaute nach ihm aus, wobei er die Augen zusammenkniff und mit der Hand beschattete. Das strohgelbe Bärtchen in seinem spitzen Gesicht suchte, wenn er den Alten mit seiner schwachen gleichsam schuldbehafteten Stimme fragte:

„Großvaterchen Jeremej! Habt Ihr nicht was nötig?“

„Danke schön!... Hab' nichts nötig... nichts mehr hab' ich nötig!“... verlegte der Alte.

Der Buchhändler machte langsam auf seinen dünnen Beinen kehrt und ging in die Schenke zurück. Der Alte aber fühlte sich mit jedem Tage schwächer.

„S' wird wohl nichts mehr werden mit mir“, sagte er eines Tages zu Ilya, der neben ihm saß. „S' ist wohl die Zeit für mich da, zu sterben! Nur eins noch...“

Er schaute mißtrauisch spähend ringsum und fuhr dann im Flüsterton fort:

„Zu früh sterbe ich, Ilyuschka! Hab' mein Werk noch nicht vollbracht!... Bin nicht zustande gekommen damit. Geld hab' ich angehauft, Geld... siebzehn Jahre lang hab' ich's aufgehauft... Eine Kirche wollt' ich davon bauen... Dachte in meinem Heimatdorf eine Kirche des Herrn zu errichten... Gar not tut es... ach, wie not tut es den Menschen, daß sie Tempel Gottes haben! Unsere einzige Zuflucht ist — bei Gott... Zu wenig hab' ich gesammelt... es reicht nicht... Und weiß ich mit dem gesammelten Gelde anfangen soll — ich weiß es nicht!... Behre du was's, o Herr!... Und schon flattert das Rabenwoll um mich herum und krächzt, es spürt den fetten Dissen!... Merk dir's, Ilyuschka: ich hab' Geld... Sag's keinem Menschen, aber merk dir's!“

Ilya hörte die Worte des Alten an — er fühlte sich gehoben als Mitwitzer eines großen, wichtigen Geheimnisses und verstand sehr wohl, wen der Alte mit dem Rabenwoll meinte, von dem er mit Furcht und Enttäufung sprach.

Ein paar Tage später, als Ilya aus der Schule kam und sich in seinem Winkel auszog, hörte er in der Kammer des alten Jeremej gar seltsame Laute. Es war, als ob jemand vor sich hinmurmelte, schluchzte und röchelte, heiser, wie wenn er gewürgt würde. Ab und zu vernahm man deutlich ein Klirren:

„Aengstlich versuchte der Knabe die Tür zur Kammer des Alten zu öffnen, aber sie war verschlossen. Da rief er laut mit zitternder Stimme:

„Großvaterchen!“

Hinter der Tür aber vernahm er als Antwort nur ein ängstliches, atemloses Flüstern:

„Rück!... Rück!... O Herr... erbarme dich... erbarme dich... erbarme dich!“

Und plötzlich war es still. Ilya sprang von der Tür zurück und wußte nicht, was er tun sollte. Dann trat er nachmals an den Bretterverschlag und schaute, zitternd vor Erregung, durch eine Spalte desselben. Ein trüber Nebel herrschte in dem Kammerchen des Alten. Das Licht fand kaum den Weg hinein durch das schmucklose, kleine Fenster. Man hörte, wie die Schauer des Frühlingsregens gegen die Scheiben schlugen, und wie draußen im Hofe das Wasser in eine Grube vor dem Fenster niederfiel. Ilya schaute in die Kammer hinein und sah den Alten auf seinem Bett liegen, nach hinten hinübergestreckt und mit den Armen in der Luft stechend.

„Großvaterchen!“ rief der Knabe noch einmal voll Angst. Der Alte fuhr zusammen, hob den Kopf und murmelte laut:

„Rück!... Petruscha... laß sein, denk an Gott! Ihm gehört's!... Einen Tempel wollt' ich ihm davon bauen... Rück!... Weg, du Rabe!... O Herr... es ist dein... bei-ein! Schübe es... Nimm's an dich... erbarme dich... erbarme dich... erbarme dich!“

Ilya behte vor Entsetzen und war nicht imstande, sich von der Stelle zu rühren. Er sah, wie die schwarze, dürre Hand Jeremejs sich kraftlos in der Luft bewegte und irgendeinem Unsichtbaren mit dem häufig gekrümmten Finger drohte.

„Schau her! Es gehört Gott!“... Rühr's nicht an!... Und dann erhob sich der Alte, und sein Haar sträubte sich empor. Plötzlich sah er aufrecht auf seinem Bett zitterte wie der Fittich einer Taube im Flug. Er streckte die Arme vor, als ob er mit dem letzten Kraftaufwand jemanden von sich stoßen wollte, und stürzte zu Boden.

Ilya schrie auf und rannte davon. In seinen Ohren klang immerzu das Klirren:

„Rück!... Rück!...“

Der Knabe stürzte in die Schenke und rief atemlos: „Onkel!... Er ist...“

Serentij stieß ein erstauntes Ach! aus, trippelte unruhig auf einer Stelle hin und her und wußte krampfhaft an seinem Hemd, wobei er Petruscha ansah, der hinter dem Büfett stand. „Onkel, so geh doch rasch!“

(Fortsetzung folgt.)

